

Noch vor gar nicht so langer Zeit rümpften die meisten klassisch ausgebildeten Musiker die Nase, wenn von Volksmusik oder sogar von Jodeln die Rede war. Seit ein paar Jahren aber hat sich das Blatt gewendet. Berufsmusiker haben den unerschöpflichen Reichtum der Volksmusik entdeckt. Seither treten hervorragende Solisten, Kammerorchester, Bläserensembles und andere mit virtuos arrangierten Tänzen aus den inzwischen erschienenen, gedruckten Sammlungen auf. Allerdings sind die Volksmelodien oft mit raffinierten Rhythmen unterlegt, überraschen mit schrägen Verfremdungen, die nicht mehr viel mit dem Ursprung zu tun haben. Viele der begeisterten Zuhörer sind sich gar nicht bewusst, dass sich die Profis bei ganz einfachen Musikanten bedient haben, die mit einem zuverlässigen Musikgehör die Musik der grossen Vorbilder der Vergangenheit weitergeben und behutsam weiterentwickeln. Einige von diesen Volksmusikanten tun das ohne Notenkenntnisse. Sie lassen sich ihre elektronisch aufgezeichneten Stücke von versierten Kollegen aufschreiben. Karl Fuchs ist einer von ihnen.

Er ist am 7. August 1940 im «Weberelöchli» in Appenzell als jüngstes von sechs Kindern aufgewachsen. Das Hemetli war einfach ausgestattet, ohne Strom und ohne fliessendes Wasser, aber in der Stube stand ein altes Klavier. Daneben ein alter Grammophon mit ein paar Schallplatten, die er nachzuspielen versuchte. Von seinen älteren Geschwistern übernahm Karl weitere Lieder und Tänze. Alle sechs Kinder spielten ein Instrument, Musikschulen gab es noch nicht, und Noten kannten sie keine – also wurde halt aus dem «Stegreif» gespielt und gesungen. An der Viehschau von 1948 hatte Karl seinen ersten Auftritt im Restaurant Traube in Appenzell. Im vollbesetzten Restaurant spielte er allein Klavier und sang dazu Zäuerli und Lieder. Den ersten Lohn erhielt er aus einem Hut, den der Dorfpolizist vorgängig bei den Gästen hatte zirkulieren lassen.

Als Karl etwa 15jährig war, fiel in einer Appenzeller-Formation ein Klavierspieler aus, den er ersetzen durfte. Zum ersten Mal spielte er einen ganzen Abend lang, und das so gut, dass er immer wieder angefragt wurde. Seither beschäftigt er sich dauernd mit der Musik, wenn auch nur in der Freizeit, denn der Beruf durfte ja nicht vernachlässigt werden.

Als Jugendlicher spielte er vorwiegend mit Josef Dobler, «Hornsepp», mit Franz Manser, «Baazli», später mit Hans Dörig, «Ursele», im Trio Valotti, mit den Kapellen «Alpegruess Gonten» und «Waldstättergruess», mit der «Original-Streichmusik Edelweiss Herisau» und als «Duo Erwin und Karl».

Da er das Notenlesen nie gelernt hatte, war es für ihn wichtig, dass er auf gute Freunde zählen konnte, vor allem Willy Valotti, Jakob Alder und Guido Minicus, die seine Kompositionen in Noten umsetzten, damit die Musikstücke bei der SUIZA angemeldet werden konnten. In neuester Zeit hat Stefan Düsel die handgeschriebenen Musikstücke auf dem PC neu geschrieben und harmonisiert, wie sie jetzt vorliegen. Ihnen allen dankt Karl Fuchs herzlich für die kollegiale Unterstützung. Ein ebenso herzlicher Dank gilt seiner Familie, vor allem seiner Frau Marlis und den heute erwachsenen Kindern die oft auf Ihren Vater verzichten mussten, wenn er wieder irgendwo auf eine Bühne am «ufmache» war. Mit dem vorliegenden zweiten Notenband möchte er wie mit dem Vorgänger allen Volksmusikfreunden Freude machen.